

Mittwoch, den 10. (22.) Juli 1891.

XL. Jahrgang.

Podzter Tageblatt

Aboissments für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Wahl) Straße Nr. 13.

Mannschaften werden nicht präzisiert.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren
Filialen.

In Warschau: Rajehman & Frondlar, Senatorstraße 18.

In Moskau: L. Schabert, Polkowka, Haus Sobolew.

Отъ Президента гор. Лодзи.

Петровское Губернское Правление, предписанием от 3 сего Июля за № 7794, сообщило ми, что в дер. Мышиковъ, гмины Жарки, Бендзинского уѣзда, 3 Июня с. г. у известныхъ передатчиковъ краденыхъ лошадей задержано пять штука лошадей, на которыхъ у тѣхъ же лицъ не имѣлось надлежащихъ свидѣтельствъ, а именно:

1) Конь 14 лѣтъ, гибдой шерсти, роста среднаго, съ разрѣзаннымъ львымъ ухомъ, стоимости 20 рублей.

2) Конь 10 лѣтъ, рыжей шерсти, малаго роста, съ львымъ глазомъ, стоимости 20 рублей.

3) Кобыла 5 лѣтъ, темно-серой шерсти, роста среднаго, стоимости 30 руб.

4) Кобыла 3 лѣтъ, светло-рыжей шерсти, съ бѣлымъ хвостомъ и гривой, роста малаго, стоимости 25 рублей.

5) Кобыла 8 лѣтъ, каштановой шерсти, среднаго роста, стоимости 20 руб.

О чёмъ поставляю въ извѣстность жите-
лей гор. Лодзи.

Гор. Лодзы, 6 июня 1891 года.

Bennendorf's Garten.

Heute Mittwoch:

CONCERT

des Trompeterchors der Kuban'schen Kosaken-Division unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Albert Grasse.

Entree 20 Kop. Anfang 8 Uhr Nachm.

Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

JULIUS.

St. Petersburg.

Am 17. Juli wandte sich, wie die St. Pet. Bzg. meldet, der kommandirende Admiral des

Alle Schuld rächt sich.

Roman

von

E. A. H.

(20. Fortsetzung.)

Fanny erwartete ihn schon — sie saß in einem Seitenwege auf der Bank. Bei seinem Anblicke erhob sie sich, um ihm entgegen zu gehen. Er bot ihr den Arm — sie zögerte, ihre Hand hinzulegen. „Wenn ein Bekannter uns sähe, würde morgen die ganze Stadt darüber sprechen,“ sagte sie besorgt.

„Um so besser,“ erwiderte er in zuversichtlichem Tone, „gerade dadurch können wir die Einwilligung Deins Vaters erzwingen. Du kennst die lächerliche Antwort, die er mir gegeben hat; er stellt sich unserem Glück entgegen, und dies aus dem alleinigen Grunde, weil ich den Degen trage.“

„Ich fürchte, er wird uns nie seine Zustimmung geben,“ seufzte Fanny. „Ist es wahr, daß Du spiels?“

„Wenn das ein Vorwurf sein soll, so ist keiner meiner Kameraden frei davon,“ spottete er. „Ich hab's gehabt, aber ich werde es nicht mehr thun, sobald ich mein eigenes Heim habe und nicht mehr auf's Kasino angewiesen bin. Da verführt Einer den Anderen, und zurückziehen kann man sich nicht, wenn man sich nicht hämischen Bemerkungen aussetzen will. Uebrigens ist die Sache auch so schlimm nicht; es handelt sich dabei nur um einige lumpige Groschen, die man heute verliert und morgen wieder gewinnt.“

Erwin sagte das auch, nicht Fanny, „aber Papa nannte Dich einen leichtsinnigen Verschwender.“

„Das ist eine Beleidigung, die ich mir ernstlich verbitten!“ fuhr Eduard entrüstet auf. „Er kennt meine Lebensweise nicht, also kann er auch nicht darüber urtheilen. Etwas leichtsinnig ist in seiner Jugend jeder — später wird man ein solider

französischen Geschwaders Gervais telegraphisch an das Marineministerium mit der Bitte, den Dispositionspunkt des französischen Geschwaders für den Aufenthalt vor Kronstadt zu verändern, da die beiden größten Fahrtzeuge desselben, „Marcengo“ und „Marceau“, einen Liefergang von nur 18 Fuß 3 Zoll haben und das ganze Geschwader daher weit näher als man vorausgesetzt, an Kronstadt herankommen kann. Der Chef des Marinestabs hat bereits dem Wunsche des französischen Admirals entsprechend die Ordre gegeben, einen neuen Dispositionspunkt auszuarbeiten, nach dem das Geschwader auf der Großen Kronstädter Rhede vor Anker gehen soll.

Nach der Mittheilung des „Praes. Bzg.“

beitrugen die Einlagen in den Sparkassen bei der Reichsbank und deren Filialen, sowie bei den Post- und Telegraphen-Comptoirs zum 1. Mai d. J. 161,455,049 Rbl. auf 861,494 Sporbücher. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind die Spareinlagen um 10 Mill. Rbl. gewachsen. Überhaupt ist der Beginn des laufenden Jahres in ökonomischer Hinsicht außerordentlich günstig gewesen.

So führt die „Hob. Bzg.“ an, daß bis zum 1. Juli 200 Mill. Rbd. Getreide gegen 175 Mill.

im Jahre 1890 und 215 Mill. im Jahre 1889 zur Ausfuhr in's Ausland gelangt sind. Der Wert der Ausfuhr von Lebensmitteln überhaupt,

also Getreide, Spiritus, Fleisch u. s. w., betrug in den vier ersten Monaten dieses Jahres 123 Mill. Rbl., gegen 102 Mill. Rbl. im Jahre 1890 und 120 Mill. Rbl. im Jahre 1889. Der Gesamtexport in den vier ersten Monaten bezeichnet sich auf 202 Mill. Rbl. und übersteigt den Import um 101 Mill. Auch die Einnahmen der Eisenbahnen weisen eine recht bedeutende Steigerung auf und zwar für die vier ersten Monate dieses Jahres um ca. 4 Mill. Rbl. gegen das Vorjahr. Die Gesamt-Einnahmen des Reichs sind gegen die des Vorjahres um ca. 3 Mill. Rbl. gewachsen, obwohl z. B. allein die Getränkezölle um 3 Mill. weniger als im Vorjahr ergeben hat. Die Soll-Einnahmen dagegen sind um 4½ Mill., die Einnahmen von den Privat-Eisenbahnen um 1½ Mill. Rbl. gewachsen.

Das Programm für das Bankett in „Arcadia“, welches die hiesige französische Kolonie zu Ehren des Geschwaders veranstalten wird, ist bereits ausgearbeitet und vom hiesigen französischen Botschafter bestätigt worden. Das Bankett wird

mit einem Dejeuner-Dinatoire beginnen, das im

großen Restaurants-Saal von „Arcadia“ für 500 Personen gedekt wird. Im Wintergarten wird die Saison serviert. Sowohl der Saal als auch der Wintergarten werden mit Flaggen, Girlanden, Transparenten u. s. f. festlich dekoriert. Zwei Militär-Orchester werden hier die Liedermusik exekutiren. Ein drittes Orchester wird im Garten auf der Estrade und ein vierter vor der offenen Bühne konzertiren. Nach dem Dejeuner beginnt auf der offenen Bühne eine Vorstellung, an der sämtliche besten Kräfte des Garten-Personals, ferner ein Zigeuner-Chor, Harmonikaspieler, Sänger u. s. f. teilnehmen werden. Alles das findet Nachmittags statt und dauert bis 8 Uhr Abends. Um diese Zeit wird der Garten auch dem Publikum geöffnet und es findet nun im geschlossenen Theater eine gewöhnliche Opern-Vorstellung statt, bei der 4 Bogen für die französische Gäste belegt sind. Das ganze Fest wird der Direktor Raoul Günsburg arrangiren. Außerdem ist ein Festkomitee aus den Herren Castillon, Contant, Cubat u. s. f. gebildet worden. Der Tag, an welchem das Bankett stattfindet, ist noch nicht bestimmt, es wird vermutlich der 14., 15. oder 16. Juli sein.

Den „Her. Bzg.“ entnehmen wir, daß der Minister der Volksaufklärung die vom Gelehrten-Komitee für die Gewerbeschule ausgearbeiteten Organisationspläne bestätigt hat. Für die Technischen Schulen werden solche Pläne noch ausgearbeitet in drei Fachkommissionen unter Leitung des Prof. Koturnizki (Abtheilung für Mechanik), Geheimratss-Archipow (Landwirtschaft), Wirk. Staatsratss-Röppen (Bergwesen), Messmacher (Architektur).

Die Gesamt-Einnahmen sämtlicher Eisenbahnen des Reichs vom 1. Januar c. bis zum 1. Mai c. betragen, dem „Вестник Финансов“

zufolge, 82,372,789 Rbl. gegen 78,690,301 Rbl. für denselben Zeitraum des Jahres 1890, d. h.

eine Erhöhung um 4, pCt. Auch die Einnahmen pro Werst hat sich gehoben und zwar durchschnittlich 3024 Rbl. gegen 2963 Rbl. im Vorjahr, d. h. um 2, pCt. Diese Vermehrung der Einnahmen hat sowohl auf den Krons. als auf den Privatbahnen Platz gegriffen. Die Kronsbahnen haben im

Jahre 1890 im Ganzen 18,691,892 Rbl. und pro Werst 2,192 Rbl. eingetragen, im Jahre 1891

19,468,145 Rbl. und pro Werst 2,205 Rbl. Für die Privatbahnen stellen sich diese Zahlen für das Jahr 1890 folgendermaßen: im Ganzen 59,998,409 Rbl. und pro Werst 3318 Rbl., für das Jahr 1891

62,904,644 R. und pro Werst 3,406 R. Mir schließen hieran noch die Gesamteinnahme einzelner Bahnen und zwar betrug die Gesamteinnahme der Baltischen Bahn (Länge 568 Werst) 1,457,169 Rbl. (im Vergleich zum Vorjahr in pCt. + 14,); der Warschau-Wiener (463 Werst) 3,121,613 Rbl. (im Vergleich zum Vorjahr in pCt. + 1,); der Petersburg-Warschauer (1,207 Werst) 3,678,340 Rbl. (— 4, pCt.); der Nicolaibahn (609 Werst) 6,317,819 Rbl. (+ 3, pCt.); der Dünaburg-Wiester (244 Werst) 959,924 Rbl. (+ 18, pCt.); der Libau-Romnyer (1,191 Werst) 3,534,320 Rbl. (+ 33, pCt.); der Mlauer (127 Werst) 201,225 Rbl. (+ 9, pCt.); der Niiga-Dünaburger (214 Werst) 696,365 Rbl. (— 4, pCt.); der Niiga-Boldeeraer (17 Werst) 40,594 Rbl. (— 1 pCt.); der Niiga-Luckumer (54 Werst) 55,631 Rbl. (— 13, pCt.) und der Westau-Niigaischen (365 Werst) 311,804 Rbl. (+ 9, pCt.) Vergleicht man nun die diesjährigen Einnahmen auf den Privatbahnen und Kronsbahnen mit denen des Vorjahrs, so ergibt sich in Summa in Prozenten für die Privatbahnen ein Plus von 2, für die Kronsbahnen ein Minus von 0, im Ganzen also ein Plus von 2, pCt.

Odessa. Dem Bericht des Börsenmallers D. Kantopolu entnimmt die „Odes. Bzg.“ über den Stand der Saaten Folgendes: Die Nachrichten aus dem Innern in Betreff der Ernteaussichten sind befriedigend. In den Gouvernementen Bessarabien, Podolien, Wolhynien und Kiew verpricht die Weizenreize ziemlich gut auszufallen; ebenso die Gersten- und Leinsaaten-Ernte. Die Roggen-Ernte verpricht wenig, ja man kann sogar sagen, garnichts. Der Mais hat sich durch die letzten Regen etwas erholt. — Im Akkermaner Kreis ist eine befriedigende Ernte zu erwarten; in den am Donestr gelegenen Ortschaften dagegen ist eine schlechte Ernte vorauszusehen. Im Gouvernement Tschaterinoslaw wird die Roggen-Ernte nicht viel ergeben, die Gersten- und Chircs-Ernte dagegen ziemlich viel. Im Kreise Nikopol und Alexandrowsk verpricht die Ernte gut auszufallen; an den übrigen Ortschaften am Donestr entlang ist eine sehr schwache Ernte zu erwarten. — Im Gouvernement Cherson wird die Ernte verschleiden ausfallen. Im Odessaer Kreise z. B. wird in einem Umkreis von 50 Werst eine sehr schwache Ernte erwartet, u. z. ist das der großen Dürre zuzuschreiben. — Die Gerste, welche so große Hoffnungen machte, ist ganz verbrannt. —

„In Gottes Namen!“ sprach er. „Unseren Zwecken kann das nur förderlich sein!“

„Zu Hause muß ich dafür büßen,“ lagte Fanny. „Sie sind ja alle gegen mich: Papa, Erna und auch Erwin —“

„Der auch?“ fiel ihr Eduard entrüstet ins Wort. „Mir gelobt er Freundschaft und doch will er mir die Schwester nicht gönnen?“

„Er hat nicht den Mut, dem Vater die Sten zu bieten!“

„Schämerhaft seige, hätte das nicht von ihm geglaubt!“

„Sie hatten die Stadt erreicht — Fanny blieb stehen. „Hier müssen wir scheiden,“ sagte sie bittend,

„begleite mich nicht weiter; in den Straßen sind Aller Blick auf uns gerichtet, und von dem bestigen, reizbaren Temperament des Papa habe ich das Schlimmste zu befürchten. Sprich zuvor noch einmal mit ihm, bitte auch Deinen Papa, daß er ihn besucht; von verständigem Zureden erwarte ich für uns größeren Nutzen, als von dem Geschwätz des Leute. Also lebe wohl! Wenn es mir möglich ist, komme ich morgen wieder, im andern Falle übermorgen.“

Naß ging sie von dannen.

An den Spikes seines Schnurrbarts drehend, blickte der Lieutenant ihr lange nach, dann holte er sein Etui aus der Tasche, um eine Cigarre anzuzünden.

„Es eigentlich nicht nach meinem Geschmack, dieses Schämerhaft langweilige Schmachten, habe aber einmal A gesagt, muß nun auch bis 3 durchbuchstabieren,“ murmelte er, und eine langgezogene Rauchwolke vor sich hinblasend, sah er seinen Weg fort.

13. Heirathsfähige Töchter.

Im Salonzuge, mit dem Hut in der Hand, trat Kurt von Erlenhof in das Kabinett Kreuzberg, nachdem er zuvor seine Karte hingehängt hatte. Der Blick des Kaufmanns glitt prüfend über die hohe, stattliche Gestalt und das ernste, gesetzliche Ge-

hatten meinen Pflegebruder beauftragt, unsere Korrespondenz zu vermitteln; er lehnt es ab, uns weiter in dieser Angelegenheit zu dienen, und offen gestanden — wünsche auch ich nicht, daß er seine Nase noch tiefer in unser süßes Geheimnis hineinstecht.“

„Ich glaube Dir,“ sagte das Mädchen leise. „Ich verstehe die Abneigung meines Vaters gegen den ganzen Offizierstand nicht, es werden doch auch Kameraden von Dir glücklich verheirathet sein —“

„Natürlich!“ unterbrach er sie. „Ich kenne junge Chemänner unter ihnen, die schauderhaft glücklich sind! Wenn es nicht anders sein kann, lege ich den Degen ab, aber was haben wir dann? Soll ich Kaufmann werden, oder ein kleiner Beamter, der seines Lebens nicht mehr froh wird?“

„Nein, dieses Opfer kann Niemand von Dir verlangen!“

„Und es wird auch nicht nötig sein, daß ich es bringe, wenn ich auf Deine Treue zählen darf. Wir müssen feststellen und nicht nachgeben. Das Gerede der Leute wird Deinen Vater zwingen, in unsere Entführung einzuvilligen.“

„Du kennst seinen Eigen Sinn nicht!“

„Wir werden ihn beugen!“

„Und wenn uns das nicht möglich ist?“

„Ach, dann weiß ich nicht, was geschieht,“ erwiderte er, die Brauen unwillig zusammenziehend. „Kann nicht von Dir lassen, im Notfalle Entführung, Carrière dann natürlich zu Ende —“

„Sprich nicht so,“ bat sie bestürzt. „Ich könnte mich nicht entschließen, das Vaterhaus heimlich zu verlassen; es würde kein Segen auf unserem Hunde ruhen, und die öffentliche Meinung bräche den Stab über mich. Das kannst Du auch nicht wollen, Eduard, und was sollen wir in der Fremde beginnen? Will Dein Papa nicht mit dem meiste redigen? Vielleicht könnte uns das zum Biele führen!“

„Es wird geschehen,“ sagte er. „Aber das Beste erwarte ich doch von den neugierigen Fragen der guten Freunde und Bekannten; sie müssen Deinem Papa lästig und ärgerlich werden. Wir wollen einstweilen guten Muß behalten, theures Kind, wir sind ja einz; da kann Niemand uns trennen. Du

hastest meinen Pflegebruder beauftragt, unsere Korrespondenz zu vermitteln; er lehnt es ab, uns weiter in dieser Angelegenheit zu dienen, und offen gestanden — wünsche auch ich nicht, daß er seine Nase noch tiefer in unser süßes Geheimnis hineinstecht.“

„Ich gab ihm den Auftrag nicht gern,“ erwiderte sie. „Ich glaube, der junge Mann sei mit Dir sehr vertraut, und ich fand keinen anderen Weg.“

„Erwin hätte es übernehmen können.“

Der Noggen verspricht nur wenig, ebenso die Ghirla. Im Kreise Nikolajew ist der Stand der Saaten nicht besser, wie in unserem Kreise. In den Kreisen Bosnien und Olviopol verspricht die Ernte besser auszufallen.

Die Frage betreffs Errichtung einer Admirälität in Odessa für die Bedürfnisse der „Russischen Dampfschiffahrt“ und Handelsgesellschaft ist bereits entschieden worden. Wie bekannt, ging die der Gesellschaft in Sewastopol gehörende Admirälität in den Besitz des Marine-Ministeriums über. Die Arbeiten der neben dem Bellino-Gebirgs-Helling zu errichtenden Admirälität sollen bereits im Frühling des nächsten Jahres in Angriff genommen werden und dürfte der Bau wohl nicht früher als nach 3 Jahren vollendet sein. Der Helling der „Russischen Dampfschiffahrt“ wird nach wie vor arbeiten und ausschließlich kleine Schiffe zur Reparatur übernehmen.

Ausländische Nachrichten.

Krisen pflegen in Frankreich über Nacht zu kommen und ebenso schnell entschieden zu werden, als sie aufgetaucht sind. Die durch den Abgeordneten Laur herausbeschworene Kriegsfrage wurde dadurch acut, daß die Kammer mit 286 gegen 203 Stimmen beschloß, in die Berathung der Interpellation wegen der Verneigerung des Passivums an französische Handlungstreisende einzutreten, und sie war zu Ende, als Tags darauf die Kammer mit 319 gegen 103 Stimmen in die Beratung willigte, welche der Minister des Auswärtigen, Abbot, verlangte. Die Interpellation stützte sich auf einen Artikel des „Figaro“, dessen Angaben sich als falsch erwiesen haben. Es waren darin Firmen genannt, deren Stellenden die Pässe ver sagt worden wären, die Firmen sind aber zu Unrecht angeführt, ihre Vertreter haben die Behauptungen des „Figaro“ für falsch erklärt. Abbot tadelte deshalb mit Recht die Leichtfertigkeit, mit welcher so wichtige Fragen behandelt würden, berief sich auf die Friedlichkeit der Regierungspolitik und verlangte Vertrauen, wenn er die Verhandlung einer auf auswärtige Angelegenheiten bezüglichen Frage für schädlich erkläre. Die Kammer entsprach den Verlangen Abbot's, und damit war der Zwischenfall zu Ende.

Natürlich stand wieder Clemenceau hinter Laur, der niemals fehlt, wenn es sich um den Sturz einer bestehenden Regierung handelt. Er führte in seiner „Justice“ aus, daß die Franzosen gleich den anderen civilisierten Nationen das Recht hätten und die Pflicht, sich über die Behandlung ihrer Landsleute Aufklärung zu verschaffen, man würde deshalb den Franzosen nicht vorwerfen, daß sie böswillig Streit suchen. Um so richtiger haben die beiden maßgebenden Blätter der gemäßigten Republikaner, das „Journal des Débats“ und der „Temps“, die Lage erfaßt und ihre Landsleute vor unüberlegten Schritten gewarnt. Besonders zeitgemäß erscheint, was der „Temps“ sagt: „Soll man glauben, daß einige Verteidiger die wahren Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs sind?“

Diese unruhigen Geister sind bekannt, sie erscheinen stets auf der Bühne, wenn sich Veränderungen in der politischen Lage vorbereiten, wenn Minister zu stürzen oder Gefahren für Ruhe und Ordnung auf die Spitze zu treiben sind. Es waren dieselben Leute, welche während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris eine große allgemeine Erregung verursachten und dadurch zeitweise den Frieden in Frage stellten. Das ist eben das bedenkliche an den von Zeit zu Zeit in Frankreich hervortretenden Bestrebungen, den Frieden zu stören,

sich. In seinen Bürgen spiegelte sich, wenn auch nur flüchtig, ein unverkennbares Wohlgefallen.

„Kommen wir ohne Umschweife zur Sache, Herr Baron,“ sagte er, indem er ihn durch einen Wink einlud, Platz zu nehmen. „Sie haben einige Zeilen an meine Tochter Anna gerichtet, was bewog Sie dazu?“

„Selbst auf die Gefahr hin, in Ihren Augen lächerlich zu erscheinen, kann ich darauf nur antworten: meine Liebe!“ erwiderte Kurt mit ernster Ruhe. „Ich hatte vor einiger Zeit das Glück, Ihrer Frau-lein Tochter zu begegnen und mich mit ihr zu unterhalten. Ob meine Person einen Eindruck auf sie gemacht hat, weiß ich nicht; ich weiß eben nur, daß ich sie seit jener Stunde nicht mehr vergessen kann. Und wenn ich nun den sehnlichen Wunsch habe, noch einmal mit ihr zusammen zu treffen, so hoffe ich, Sie werden das begreiflich finden. Der Weg, auf dem ich die Erfüllung dieses Wunsches juchte, mag allerdings von Ihnen nicht gebilligt werden, aber ich fand keinen andern, und ich wählte ihn in der ehrenhaftesten Absicht. Ich wollte bei diesem zweiten Zusammentreffen mir nur die Überzeugung verschaffen, ob ich auf Gegenliebe hoffen dürfe, dann aber offen und ohne Rücksicht mit Ihnen reden.“

„Dagegen läßt sich am Ende nichts einwenden,“ sagte der Kaufmann. „Nur würden Sie besser gehalten haben, wenn Sie sich sofort an mich gewandt hätten; die Vermittelung eines Dritten wäre dadurch überflüssig geworden!“

„Dieser Dritte ist mein Freund, ein Ehrenmann, auf dessen Verschwiegenheit ich vertrauen darf. Ich konnte auch nicht wissen, wie Sie meine Erklärung aufnehmen würden, und überdies fürchtete ich, mich lächerlich zu machen, wenn —“

„Diese Furcht war unbegründet, Herr Baron. Ich sehe natürlich voraus, daß Sie Ihrer zukünftigen Gemahlin eine gesicherte, den Anforderungen unseres Standes entsprechende Existenz bieten können, denn nur in diesem Fall hat Ihr Wunsch, meiner Tochter näher zu treten, Wertz für mich.“

„Ihre Voraussetzung ist richtig,“ sagte Kurt. „Ich besitze hinreichende Mittel, ein kleines Landgut zu kaufen, und auch die Kenntnisse, es nutzbringend

dazu zu bringen, welche nicht nur die bestehende Regierung zum Rücktritt nötigen, sondern auch den Frieden tatsächlich in Frage stellen. Mit einem Gleichmut, als ob es sich um die geringfügigste Sache handele, hat die französische Kammer am 16. Juli eine Entscheidung getroffen, welche fast einer Kriegserklärung gleich kam. Das floht allerdings, wie das „Journal des Débats“ bemerkt, Befürchtungen für die Zukunft ein. Wenn eine falsche Zeitungsnachricht genügt, um den europäischen Frieden in Gefahr zu bringen, was kann man von einer solchen Volksvertretung erwarten, welches Vertrauen soll man auf sie setzen?“

Es hat sich in neuester Zeit viel Zündstoff angesammelt, und zwei Thatsachen waren es besonders, welche in Frankreich großen Eindruck gemacht haben: die Erneuerung des Dreibundes und die Annäherung Englands an diesen Bund. Es gab Leute in Frankreich, welche es für möglich hielten, daß Italien aus dem Dreibund austreten und daß England eine Frankreich günstige Neutralität beobachten werde. In beiden Annahmen haben sich die französischen Politiker, welche auf Eröffnung des Revanchefeldzuges bedacht sind, getäuscht, die Kräfte, welche die Aufrechterhaltung des Friedens verbürgten, sind in der Zunahme begriffen, die Kriegsheiter verlieren mehr und mehr an Boden. Das ist wohl die eigentliche Bedeutung der Abstimmung vom 16. Juli, daß der Krieg sinnlose Theil der Franzosen durch die Ereignisse der letzten Wochen zu der Überzeugung von der Vergleichbarkeit seiner Bemühungen gelangt ist. Der „Temps“ gibt dazu einen treffenden Kommentar, indem er auf die Friedlichkeit der gegenwärtigen europäischen Lage hinweist und das Särschafeln für gefährlich und ausichtslos erklärt. Die Vorgänge in der französischen Kammer haben einen tiefen Einblick in die politische Gesamtlage, wie sie der Dreibund feindlichen Seite erscheint, geöffnet, und das ist ein Gewinn, welcher die augenblickliche Beunruhigung vollständig ausgleicht. Der Nutzen der Interpellation Laur übertragt den Schaden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die ungeheuren Rüstungen, welche Frankreich seit zwanzig Jahren betreibt, ein großes Gewicht bei allen Entscheidungen des Parlaments von Wichtigkeit ausüben. Die Bevölkerung sieht diese Rüstungen als Vorbereitung für einen großen Krieg an, welcher Frankreich den im Jahre 1870 verlorenen Einfluß auf die Geschichte Europas wieder gewinnen soll. Von den Verständigen wird anerkannt, daß diese Rüstungen der Dreibund mit seiner Anlehnung an England ein mehr als ausreichendes Gegengewicht gegenüber steht, die Erwagung geht aber in der öffentlichen Meinung Frankreichs nicht den Ausschlag, sie beruht sich auf Zahlen und auf die militärische Organisation, die nach dem Ausspruch Freycinet's, des Kriegsministers, besser ist als die der übrigen Großmächte. In dieser Hochschätzung der militärischen Kräfte Frankreichs liegt offenbar eine große Gefahr für den Frieden, aber bei jeder Gelegenheit zeigt sich trocken die Scheu der maßgebenden Personen in Frankreich, den entscheidenden Schritt zu thun, welcher vom Frieden zum Kriege führt. Der selbe Minister, welcher in Montreuil für Mei seinen Stolz über die Macht Frankreichs Ausdruck gab und von der Einigkeit aller Parteien in der Stunde der Gefahr sprach, fühlte sich doch veranlaßt, an dem kritischen 17. Juli in der Kammer die Friedlichkeit der französischen Politik hervorzuheben und dadurch eine Abstimmung herbeizuführen, welche nicht nur das Ministerium vor dem Sturz bewahrt, sondern auch der Erhaltung des Friedens günstig ist. Freycinet ist sich auch seiner Aufgabe bewußt, Frank-

zu bewirthschaften. Über meinen Charakter und meine Lebensweise wird Ihnen Graf Hochheim gern Auskunft geben. Ich stehe augenblicklich noch in seinen Diensten, er kennt mich genügend, um alle auf meine Person bezüglichen Fragen beantworten zu können. Sie sehen, ich gebe Ihnen alle Garantien, die Sie fordern können; das mag Ihnen beweisen, daß nur die ehrenhaftesten Absichten mich leiten.“

„Und wenn ich von diesen Garantien Gebrauch mache, so werden Sie darin höchstlich kein verlegendes Mißtrauen finden,“ erwiderte Kreuzberg, in dessen sonst so strengen und ernsten Zügen jetzt nur ein freundliches Wohlwollen zu lesen war. „Es handelt sich um die Zukunft, um das Wohl oder Wehe meines Kindes; es ist die Pflicht eines sorgsamen Vaters, in diesem Punkte vorsichtig zu sein. Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen vielleicht eine Einladung zum Abendessen senden, Herr Baron.“

Kurt erhob sich mit einigen Worten des Dankes. Die Unterredung war mit dieser Erklärung beendet.

„Ihr Freund, der Doktor Niese ist ein komischer Kauz,“ nahm der Kaufmann noch einmal das Wort. „Es scheint ein armer Schlucker zu sein und seiner Armut sich zu schämen.“

„Er schäm't sich seines früheren Leichtsinns und ist nun schämt sich, die Folgen desselben auszumerzen,“ erwiderte Kurt. „Er will das Assessor-examen noch einmal machen, um seine Existenz sicher zu stellen, und dies ist nun um so schwieriger für ihn, weil er nicht die nötigen Mittel besitzt und einen großen Theil des Tages dazu verwenden muß, sein Brod zu erwerben.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines juristischen Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen wollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Können Sie das nicht?“

„Ich könnte es wohl, aber er würde es von mir nicht annehmen, denn er weiß, daß ich selbst

reich für den Krieg vorzubereiten, aber auch er scheut vor Entschlüssen zurück, welche seine Landsleute zu unüberlegten Handlungen trachten könnten.“

Auch bei der neuesten Krisis hat sich wieder der Unterschied zwischen Willen und Kraft gezeigt, welcher die Politik Frankreichs seit dem Frankfurter Frieden beherrscht. Wie viele Anlässe sind gemacht worden, um die Rechnung des Jahres 1870 auszugleichen, und wie vergeblich sind alle diese Anstrengungen gewesen? An Leuten, welche die Dinge auf die Spitze zu treiben suchten, hat es nie gefehlt und der leicht erregbare französische Nationalcharakter hat diesen Leuten auch vielfach seine Zustimmung gezeigt, aber die Vernunft hat bis heute noch die Oberhand behalten. Ob man daraus den Schluss ziehen darf, daß dies auch in Zukunft stets der Fall sein wird, möchten wir be zweifeln.

— Friedensfest folgt auf Friedensfest. Zuerst beglückte die englische Flotte den Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie in Trieste, darauf erzielten die englischen Schiffe in Venedig in Anwesenheit des Königs von Italien, und zuletzt folgte die enthusiastische Aufnahme des deutschen Kaiserpaars an der Themse. Bei all diesen Anlässen ist dem Frieden gehuldigt worden. „Mein Ziel,“ sagte Kaiser Wilhelm zum Lordmayor von London, „ist vor Allem die Aufrechterhaltung des Friedens, denn der Friede allein kann das Vertrauen einföhren, welches zur gesunden Entwicklung der Wissenschaft, der Kunst und des Handels erforderlich ist.“ Von den sechs Großmächten Europas stehen fünf für den Frieden ein, und es ist also keine leere Phrase, wenn man von verstärkten Friedensbündnissen spricht. Die Völker danken den Herrschern für ihr Bemühen im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens, Handel und Industrie fühlt sicherer Boden, aber die Effectenmärkte stehen den hochfreudlichen Ereignissen gleichmäßig gegenüber. Sie freuen sich der friedlichen Entwicklung, ohne ihrer Genugthuung angemessenen Ausdruck zu geben. Für die Börse hat die Politik schon seit Jahren aufgehört, ein Factor zu sein, mit dem sie rechnen müßten, und sie stehen längst auf dem Friedensfuß; sie halten den Frieden für gesichert, allein sie lassen sich auf kleine subtilen Unterscheidungen ein, wie weit die Sicherung reicht. Weder Trieste, noch Venedig, noch auch London ist mit einer Haushaltung begrüßt worden, denn, so calculates wohl die Speculation, man kann nicht Friedlicher als Friedlich sein. Und dennoch kommen die glücklichen politischen Ereignisse den Börsen zu Gute, da sie einen Verfall verhindern. Die drei wichtigsten Plätze des Welttheiles, London, Paris und Berlin, sind in bedeutendem Maße geschwächt und insbesondere die Berliner Börse ist kaum mehr als der Schatten ihrer früheren Größe. Das deutsche Emotionsgeschäft, welches sich vor Kurzem noch in so großen Dimensionen bewegte, hat fast zu erlischen aufgehört und die Umsätze sind äußerst gering. In dem starken Rückgang der Börsensteuer spiegelt sich der kleine Verlust.

— Über Lord Salisbury und seine politische Stellung äußert sich das „Leipz. Tagbl.“ wie folgt: „Als Lord Salisbury im August 1886 das jetzige englische Ministerium bildete und dessen Leitung übernahm, wagte Niemand, diesem Ministerium eine lange Lebensdauer vorauszusagen, und es hat tatsächlich bis in das letzte Jahr hinein auf recht schwachen Füßen gestanden. Aber nicht nur die in den Händen des Lord Salisbury ruhende kraftvolle und umsichtige Leitung der auswärtigen Politik hat dem Ministerium im Innlande wie im Auslande ein wohlverdientes Ansehen verschafft, sondern

auch eine Reihe günstiger Umstände sind zusammengetragen, um die Stellung des Ministeriums zu stärken, indem sie die Mängel seiner inneren Politik verdeckten. So kommt es, daß heute kaum nochemand an ein vorzeitiges Ende des Ministeriums Salisbury denkt, und daß daher Lord Salisbury wohl bereitigt erscheint, mit einer gewissen Zuversicht der Zukunft entgegenzublicken. Dieser Zuversicht hat er in einer Rede Ausdruck gegeben, über welche der „Boss. Stg.“ berichtet wird:

Lord Salisbury wohnte neulich einem Mahle des United Club in der St. James-Halle bei und hielt in Beantwortung eines Trinkspruches auf seine Gesundheit eine längere Rede, die ausschließlich der inneren Politik gewidmet war. Er äußerte sich zuversichtlich und hoffnungsvoll über die Aussichten der Torypartei. Die Frage, wann die Neuwahlen zum Parlament stattfinden würden, könne er nur dahin beantworten, daß dem Septembertag folge das gegenwärtige Parlament bis August 1893 dauern könne. Der Zukunft wäre er nicht so sicher als Labouchere, der von Aktienmärkten im Auswärtigen Amt Kenntnis zu haben scheine, die er (Salisbury) niemals gehabt habe. Soweit er beurtheilen könne, habe das Land der unionistischen Partei ihr Vertrauen nicht entzogen, er erblickte kein Zeichen, daß das Land unzufrieden mit der Regierung sei und baldige Neuwahl wünsche. Salisbury stellte eine Wahlreformvorlage in Aussicht, nach welcher selbstständige Frauen das Stimmrecht erlangen, des Lesens und Schreibens unkundige Wähler aber, welche in Irland von Priestern beeinflußt würden, das Stimmrecht einzubüßen würden. Homerule für Irland habe im britischen Volke keine Fortschritte gemacht, die jüngsten Ereignisse hätten Homerule unmöglich gemacht als je. An Stelle der agrarischen Speculation in Irland wäre eine klerikale Verschwörung getreten.“

Tageschronik.

— Auf Anordnung des Herrn Polizeimeisters werden schon seit einiger Zeit in den hiesigen städtischen Walbungen allwochentlich zweimal Nazias vorgenommen und diejenigen Personen, welche hier nicht wohnberechtigt sind, in ihre Heimatorte abgeschoben.

— Eine Babenmutter. Gestern Morgen geriet eine junge Arbeitfrau über ihr höchstens sechs Monate altes Kind, welches schrie, verart in Wuth, daß sie es mit den rohesten Schimpfworten belegte und, weil dies selbstverständlich nichts half, schließlich sogar schlug. Augenzeuge dieses empörenden Vorgangs, welcher der Babenmutter Vorwürfe machten, erhielten von derselben die freche Antwort, „das Kind gehört ihr und sie könne mit ihm machen, was sie wolle!“

— Unfall. Der in der Sänger'schen Papierfabrik beschäftigte achtzehnjährige Kasimir Grzelak hatte am Montag Nachmittag das Unglück, beim Umlegen eines Fasses in die Maschine zu kommen und sich einen zweifachen Armbruch zuzuziehen. Der Verunglückte befindet sich in Privatpflege in der Behausung seines Vaters, welcher als Wächter in der Sänger'schen Fabrik angestellt ist.

— Auf dem Alten Ringe spielte sich am Montag Vormittag eine Scene ab, welche allgemeines Aufsehen erregte. Ein hiesiger Obsthändler traf vorwärts einen dreizehnjährigen Burschen, welcher früher bei ihm angestellt gewesen war, sich aber jetzt auf eigene Faust mit dem Obsthandel beschäftigte und rief ihm unter der Behauptung, derselbe habe ihn bestohlen und mache ihm jetzt zu

mein Geld nötig habe. Auf eine halbige Nickerstattung des Darlegens durfte man ja auch nicht rechnen, obgleich ich andererseits überzeugt bin, daß er es zurückgeben wird, sobald er kann.“

Kurt von Ehrenthal verließ nach diesen Worten mit einer Verbeugung das Kabinett, in welches gleich darauf der Doktor Hartenberg eintrat. „Sie werden errathen, in welcher Angelegenheit ich komme,“ sagte der Advokat, an seiner Brille rückend. „Mein Sohn hat mich gebeten, ein gutes Wort hier für ihn einzulegen.“

Kreuzberg deutete mit einer einladenden Bewegung auf einen Stuhl — der Ausdruck seines Gesichts war wieder hart und streng geworden. „Wenn der Herr Lieutenant Ihnen meine Antwort mitteilt hat —“

„Ich kenne diese Antwort,“ unterbrach ihr Hartenberg. „Die Gründe Ihrer Weigerung sitzen sich in der Haupttheile auf Ihre Abneigung gegen den Offiziersstand.“

„Nicht allein darauf!“

„Nein, nicht allein; Sie werben auch meinem Sohne vor, daß er ein Spieler und Verschwender sei.“

„Ich höre, daß er Ihnen gegenüber aufrichtig gewesen ist. Daß mein Vorwurf begründet ist, kann ich, wenn Sie es verlangen, bemeissen; einem solchen Manne aber darf ich die Zukunft meiner Tochter nicht anvertrauen. Ich vermute, daß er mehr auf mein Vermögen, als auf die Liebe meines Kindes rechnet —“

„Dieser Vermuthung muß ich entgegentreten,“ unterbrach ihn der Advokat, dessen Wangen sich dunkler färbten. „Eduard liebt die junge Dame, ich weiß das mit voller Bestimmtheit. Eine Spekulationsache ist diese Angelegenheit für ihn nicht; er hofft, an der Seite Ihrer Tochter sein Glück zu finden, und er ist entschlossen, sie selbst glücklich zu machen.“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches ehrlich ist. Wenn ein Menschenfreund sich findet, der ihn unterstützen sollte, so würde er ein gutes Werk damit thun.“

„Winkeladvokat?“

„Rechtsgelehrter nennt er sich, und ich glaube, daß er in der Erziehung seines Naches

allem Überfluß bei seiner Kunstschaft noch Konkurrenz, alle Kleidungsstücke bis auf das Hemd vom Leibe herunter. Einige Personen nahmen für den schreienden Knaben Partei und riefen einen Strafstrafe herbei, der den Obsthändler wegen dieser eigenmächtigen Handlungswise verhaftete.

— Zwischen einigen Arbeitern entstand am Montag Abend auf der Widzewstraſe ein Streit, der in eine allgemeine Schlägerei ausartete und wurde einer der Beteiligten mit einem eisernen Gegenstande derart verwundet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

— **Aleinsfeuer.** In einem Hause an der Kamienstraße entstand gestern Nachmittag in der fünften Stunde ein Brand, der von den Hausbewohnern geblüht wurde. Der erste Zug der Freiwilligen Feuerwehr, welcher mit einer Spritze ausgerüstet war, konnte sofort wieder umkehren.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neue Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allen Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den die „Leipziger“ überall erzielten, zauberte später unzählige Concurrenzgesellschaften hervor, die unter gleicher Flagge segelten; unter diesen allen aber sind es nur die drei, bei welchen je einer der alten Leipziger — (Semada, Neumann, Ascher) — aktiv mitwirken, die Beachtung verdienten und von diesen ist die Semada'sche wieder die beste. — Das Programm umfaßt Quartette und Duetts heiteren und ernsten Inhalts, komische Vorträge, humoristische Ensembles, Couplets, musikalische und choreographische Vorträge, ist also ein sehr reichhaltiges. Lobend hervorzuheben ist, daß sich die Konzerte der „Leipziger Sänger“ durch die größte Decenz auszeichnen, sodass man sie mit Fug und Recht „Familien-Sovireen“ nennen kann. — Nach den Erfolgen zu urtheilen, welche Neumann-Ullrich und seine Kollegen hier erzielen, ist als sicher anzunehmen, daß auch die jetzt eintreffenden „Leipziger Sänger“ freundlich Aufnahme finden werden. — Das erste Konzert findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

— Ein gewisser Kuraszewicz fuhr gestern Vormittag auf dem Neuen Ringe so rasch, daß ein Pfeil, Namens Anton Diesner nicht schnell genug ausweichen konnte und wurde derselbe von der Deichsel des Wagens am Kopf getroffen und ziemlich bedeutend verletzt.

— **Hundreißebills.** Wie der „Kur. Cod.“ erfährt, sollen demnächst auf unseren Bahnen: u. z. auf der Warschau-Wiener, Lodz und Inowgorod-Dombrowsker, Hundreißebills eingeführt werden. Für Fahrtarten II. Classe soll eine Preisermäßigung von 25% und für solche III. Classe von 30% erfolgen. Für Straßen unten 300 Wert werden keine Hundreißebills verabfolgt.

— Eine an epileptischen Krämpfen leidende Frauensperson stürzte am Montag auf der Dzikastraße auf das Pflaster und schlug sich den Kopf blutig.

— Ein gewandter Taschendieb riß gestern Vormittag einer Frau L. auf dem Alten Ringe das einige Rubel enthaltende Portemonnaie aus der Hand und war binnen wenigen Sekunden den Blicken der ihm verfolgenden Personen entstanden.

— Bei dem am Sonntag und Montag in Konstantinow stattgehabten Prämienchiefe haben folgende Herren Schützen Prämien erworben:

1. A. M. aus Lodz, 2. W. Speier aus Lodz, 3. H. Stehr aus Konstantinow, 4. F. Feder aus Lodz, 5. G. Berndt aus Izjori, 6. G. Goht, 7. F. Schulz und 8. G. Rau, sämtlich aus Konstantinow.

— **Helenenhof.** Das von uns bereits angekündigte Ottetti (Doppel-Quartett) von der Warschauer Opern-Kapelle tritt heute und Morgen unter Leitung und Mitwirkung des Kaiserlichen Kammermusikus Herrn G. stav Ziebarth aus Petersburg in Helenenhof auf. Wir machen alle Kunstfreunde auf diese seltenen musikalischen Genüsse aufmerksam und verweisen gleichzeitig auf das im Inseratenheft unseres heutigen Blattes enthaltene Programm.

— Von der Verwaltung der Lodzer Fabrikstraße geht uns folgendes „Eingesandt“ zu: „Bezugnehmend auf den in Nr. 163 dieses Blattes veröffentlichten Artikel, einen geplanten Waldausflug des Lodzer Männer-Gesang-Vereins betreffend, sieht sich die Direction der Lodzer Fabrik-Bahn veranlaßt, zu erklären, daß der Preis für Extrajüge genau nach festgestellten und besätigten Tariffägen bestimmt wird. Eine Minder- oder Mehrforderung bleibt bennach völlig ausgeschlossen und ist auch der Direction von einer ursprünglichen und nachträglich plötzlich geänderten Abmachung resp. Mehrforderung absolut nichts bekannt.“

— **Sechs Jahre lebendig begraben!** Ein schreckliches Verbrechen ist in Hergem in Belgien auf einem Gute entdeckt worden. Besitzer des betreffenden Gutes ist eine Familie Vandend Eynde, die aus zwei Brüdern und einer Schwester besteht. Man erinnerte sich sehr gut, daß noch ein jüngerer Bruder, Namens Louis, zu der Eynde'schen Familie gehörte, aber seit langer Zeit sah und hörte Niemand mehr etwas von ihm. Man wußte nur, daß er vor 6 Jahren zum Militair angestellt worden

aber obwohl später bald entlassen wegen Unauskönnigkeit, erklärten die Seinen stets den nach Louis fragenden, daß er noch Soldat wäre. Als aber die Dienstzeit längst um sein mußte und er noch immer nicht auf dem väterlichen Gute zu blicken war, entstanden über seinen Verbleib schaurige Gerüchte, welche schließlich auch zu Ohren der Behörde kamen und diese veranlaßten, der Sache auf den Grund zu gehen. In der dritten Nachmittagsstunde des Freitags nun erschien plötzlich auf dem Eyndeschen Gute eine Gruppe von Herren. Es waren dies der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter, der Bürgermeister von Hergem, ein Arzt und mehrere Polizisten. Der Staatsanwalt verlangte von den wie aus dem Himmel gefallenen Gutsleuten, ihm und seinen Begleitern die unterirdischen Gefäße des Hauses zu öffnen. Aus einer geöffneten Kellerthür drang den Herren ein schrecklicher Geruch entgegen. Um in das vollständig dunkle Gewölbe einzudringen, zündete man Licht an, und nun bot sich den Eintretenden ein unbeschreiblicher Anblick dar: In einer Ecke des Kellers lauerte auf elendem, von Unrat starrendem Strohlag ein schmutzig verthirtes Wesen. Es war der verschwundene Bruder. Das blödsinnige Lachen und die hässlichen Grimassen waren die einzigen Anzeichen, daß dieses Geschöpf noch lebe, denn es hatte verlernt, auch nur die kleinste Bewegung mit seinen Gliedmaßen auszuführen. Selbst der Kopf blieb in der Richtung stehen, nach welcher man ihn gedreht, und die Geschwister wurden sofort einem scharfen Verhör unterworfen, und zu ihrer Vertheidigung brachten sie vor, daß Louis zur Zeit seiner Assentierung, also vor sechs Jahren, der Melancholie versunken wäre, welche bald nach seiner deshalb vom Militär erfolgten Entlassung in Wahnsinn ausgeartet wäre. Um die Räte für das Irrenhaus zu sparen, hätten sie ihn auf diese Weise bei sich zu behalten gesucht. Da man guten Grund zu der Annahme hat, daß die Flucht die Geschwister verleitet, den Bruder lebensdig zu begraben, so mußte man zu ihrem Verhafung schreiten. Das bedauernswerte Opfer dieser Unmenschen wurde sofort in einem Asyl untergebracht.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neuen Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allen Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den die „Leipziger“ überall erzielten, zauberte später unzählige Concurrenzgesellschaften hervor, die unter gleicher Flagge segelten; unter diesen allen aber sind es nur die drei, bei welchen je einer der alten Leipziger — (Semada, Neumann, Ascher) — aktiv mitwirken, die Beachtung verdienten und von diesen ist die Semada'sche wieder die beste. — Das Programm umfaßt Quartette und Duetts heiteren und ernsten Inhalts, komische Vorträge, humoristische Ensembles, Couplets, musikalische und choreographische Vorträge, ist also ein sehr reichhaltiges. Lobend hervorzuheben ist, daß sich die Konzerte der „Leipziger Sänger“ durch die größte Decenz auszeichnen, sodass man sie mit Fug und Recht „Familien-Sovireen“ nennen kann. — Nach den Erfolgen zu urtheilen, welche Neumann-Ullrich und seine Kollegen hier erzielen, ist als sicher anzunehmen, daß auch die jetzt eintreffenden „Leipziger Sänger“ freundlich Aufnahme finden werden. — Das erste Konzert findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

— Ein gewisser Kuraszewicz fuhr gestern Vormittag auf dem Neuen Ringe so rasch, daß ein Pfeil, Namens Anton Diesner nicht schnell genug ausweichen konnte und wurde derselbe von der Deichsel des Wagens am Kopf getroffen und ziemlich bedeutend verletzt.

— **Hundreißebills.** Wie der „Kur. Cod.“ erfährt, sollen demnächst auf unseren Bahnen: u. z. auf der Warschau-Wiener, Lodz und Inowgorod-Dombrowsker, Hundreißebills eingeführt werden. Für Fahrtarten II. Classe soll eine Preisermäßigung von 25% und für solche III. Classe von 30% erfolgen. Für Straßen unten 300 Wert werden keine Hundreißebills verabfolgt.

— Eine an epileptischen Krämpfen leidende Frauensperson stürzte am Montag auf der Dzikastraße auf das Pflaster und schlug sich den Kopf blutig.

— Ein gewandter Taschendieb riß gestern Vormittag einer Frau L. auf dem Alten Ringe das einige Rubel enthaltende Portemonnaie aus der Hand und war binnen wenigen Sekunden den Blicken der ihm verfolgenden Personen entstanden.

— Bei dem am Sonntag und Montag in Konstantinow stattgehabten Prämienchiefe haben folgende Herren Schützen Prämien erworben:

1. A. M. aus Lodz, 2. W. Speier aus Lodz, 3. H. Stehr aus Konstantinow, 4. F. Feder aus Lodz, 5. G. Berndt aus Izjori, 6. G. Goht, 7. F. Schulz und 8. G. Rau, sämtlich aus Konstantinow.

— **Helenenhof.** Das von uns bereits angekündigte Ottetti (Doppel-Quartett) von der Warschauer Opern-Kapelle tritt heute und Morgen unter Leitung und Mitwirkung des Kaiserlichen Kammermusikus Herrn G. stav Ziebarth aus Petersburg in Helenenhof auf. Wir machen alle Kunstfreunde auf diese seltenen musikalischen Genüsse aufmerksam und verweisen gleichzeitig auf das im Inseratenheft unseres heutigen Blattes enthaltene Programm.

— Von der Verwaltung der Lodzer Fabrikstraße geht uns folgendes „Eingesandt“ zu: „Bezugnehmend auf den in Nr. 163 dieses Blattes veröffentlichten Artikel, einen geplanten Waldausflug des Lodzer Männer-Gesang-Vereins betreffend, sieht sich die Direction der Lodzer Fabrik-Bahn veranlaßt, zu erklären, daß der Preis für Extrajüge genau nach festgestellten und besätigten Tariffägen bestimmt wird. Eine Minder- oder Mehrforderung bleibt bennach völlig ausgeschlossen und ist auch der Direction von einer ursprünglichen und nachträglich plötzlich geänderten Abmachung resp. Mehrforderung absolut nichts bekannt.“

— **Sechs Jahre lebendig begraben!** Ein schreckliches Verbrechen ist in Hergem in Belgien auf einem Gute entdeckt worden. Besitzer des betreffenden Gutes ist eine Familie Vandend Eynde, die aus zwei Brüdern und einer Schwester besteht. Man erinnerte sich sehr gut, daß noch ein jüngerer Bruder, Namens Louis, zu der Eynde'schen Familie gehörte, aber seit langer Zeit sah und hörte Niemand mehr etwas von ihm. Man wußte nur, daß er vor 6 Jahren zum Militair angestellt worden

war, aber obwohl später bald entlassen wegen Unauskönnigkeit, erklärten die Seinen stets den nach Louis fragenden, daß er noch Soldat wäre. Als aber die Dienstzeit längst um sein mußte und er noch immer nicht auf dem väterlichen Gute zu blicken war, entstanden über seinen Verbleib schaurige Gerüchte, welche schließlich auch zu Ohren der Behörde kamen und diese veranlaßten, der Sache auf den Grund zu gehen. In der dritten Nachmittagsstunde des Freitags nun erschien plötzlich auf dem Eyndeschen Gute eine Gruppe von Herren. Es waren dies der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter, der Bürgermeister von Hergem, ein Arzt und mehrere Polizisten. Der Staatsanwalt verlangte von den wie aus dem Himmel gefallenen Gutsleuten, ihm und seinen Begleitern die unterirdischen Gefäße des Hauses zu öffnen. Aus einer geöffneten Kellerthür drang den Herren ein schrecklicher Geruch entgegen. Um in das vollständig dunkle Gewölbe einzudringen, zündete man Licht an, und nun bot sich den Eintretenden ein unbeschreiblicher Anblick dar: In einer Ecke des Kellers lauerte auf elendem, von Unrat starrendem Strohlag ein schmutzig verthirtes Wesen. Es war der verschwundene Bruder. Das blödsinnige Lachen und die hässlichen Grimassen waren die einzigen Anzeichen, daß dieses Geschöpf noch lebe, denn es hatte verlernt, auch nur die kleinste Bewegung mit seinen Gliedmaßen auszuführen. Selbst der Kopf blieb in der Richtung stehen, nach welcher man ihn gedreht, und die Geschwister wurden sofort einem scharfen Verhör unterworfen, und zu ihrer Vertheidigung brachten sie vor, daß Louis zur Zeit seiner Assentierung, also vor sechs Jahren, der Melancholie versunken wäre, welche bald nach seiner deshalb vom Militär erfolgten Entlassung in Wahnsinn ausgeartet wäre. Um die Räte für das Irrenhaus zu sparen, hätten sie ihn auf diese Weise bei sich zu behalten gesucht. Da man guten Grund zu der Annahme hat, daß die Flucht die Geschwister verleitet, den Bruder lebensdig zu begraben, so mußte man zu ihrem Verhafung schreiten. Das bedauernswerte Opfer dieser Unmenschen wurde sofort in einem Asyl untergebracht.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neuen Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allein Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den die „Leipziger“ überall erzielten, zauberte später unzählige Concurrenzgesellschaften hervor, die unter gleicher Flagge segelten; unter diesen allen aber sind es nur die drei, bei welchen je einer der alten Leipziger — (Semada, Neumann, Ascher) — aktiv mitwirken, die Beachtung verdienten und von diesen ist die Semada'sche wieder die beste. — Das Programm umfaßt Quartette und Duetts heiteren und ernsten Inhalts, komische Vorträge, humoristische Ensembles, Couplets, musikalische und choreographische Vorträge, ist also ein sehr reichhaltiges. Lobend hervorzuheben ist, daß sich die Konzerte der „Leipziger Sänger“ durch die größte Decenz auszeichnen, sodass man sie mit Fug und Recht „Familien-Sovireen“ nennen kann. — Nach den Erfolgen zu urtheilen, welche Neumann-Ullrich und seine Kollegen hier erzielen, ist als sicher anzunehmen, daß auch die jetzt eintreffenden „Leipziger Sänger“ freundlich Aufnahme finden werden. — Das erste Konzert findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neuen Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allein Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den die „Leipziger“ überall erzielten, zauberte später unzählige Concurrenzgesellschaften hervor, die unter gleicher Flagge segelten; unter diesen allen aber sind es nur die drei, bei welchen je einer der alten Leipziger — (Semada, Neumann, Ascher) — aktiv mitwirken, die Beachtung verdienten und von diesen ist die Semada'sche wieder die beste. — Das Programm umfaßt Quartette und Duetts heiteren und ernsten Inhalts, komische Vorträge, humoristische Ensembles, Couplets, musikalische und choreographische Vorträge, ist also ein sehr reichhaltiges. Lobend hervorzuheben ist, daß sich die Konzerte der „Leipziger Sänger“ durch die größte Decenz auszeichnen, sodass man sie mit Fug und Recht „Familien-Sovireen“ nennen kann. — Nach den Erfolgen zu urtheilen, welche Neumann-Ullrich und seine Kollegen hier erzielen, ist als sicher anzunehmen, daß auch die jetzt eintreffenden „Leipziger Sänger“ freundlich Aufnahme finden werden. — Das erste Konzert findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neuen Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allein Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den die „Leipziger“ überall erzielten, zauberte später unzählige Concurrenzgesellschaften hervor, die unter gleicher Flagge segelten; unter diesen allen aber sind es nur die drei, bei welchen je einer der alten Leipziger — (Semada, Neumann, Ascher) — aktiv mitwirken, die Beachtung verdienten und von diesen ist die Semada'sche wieder die beste. — Das Programm umfaßt Quartette und Duetts heiteren und ernsten Inhalts, komische Vorträge, humoristische Ensembles, Couplets, musikalische und choreographische Vorträge, ist also ein sehr reichhaltiges. Lobend hervorzuheben ist, daß sich die Konzerte der „Leipziger Sänger“ durch die größte Decenz auszeichnen, sodass man sie mit Fug und Recht „Familien-Sovireen“ nennen kann. — Nach den Erfolgen zu urtheilen, welche Neumann-Ullrich und seine Kollegen hier erzielen, ist als sicher anzunehmen, daß auch die jetzt eintreffenden „Leipziger Sänger“ freundlich Aufnahme finden werden. — Das erste Konzert findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neuen Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allein Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den die „Leipziger“ überall erzielten, zauberte später unzählige Concurrenzgesellschaften hervor, die unter gleicher Flagge segelten; unter diesen allen aber sind es nur die drei, bei welchen je einer der alten Leipziger — (Semada, Neumann, Ascher) — aktiv mitwirken, die Beachtung verdienten und von diesen ist die Semada'sche wieder die beste. — Das Programm umfaßt Quartette und Duetts heiteren und ernsten Inhalts, komische Vorträge, humoristische Ensembles, Couplets, musikalische und choreographische Vorträge, ist also ein sehr reichhaltiges. Lobend hervorzuheben ist, daß sich die Konzerte der „Leipziger Sänger“ durch die größte Decenz auszeichnen, sodass man sie mit Fug und Recht „Familien-Sovireen“ nennen kann. — Nach den Erfolgen zu urtheilen, welche Neumann-Ullrich und seine Kollegen hier erzielen, ist als sicher anzunehmen, daß auch die jetzt eintreffenden „Leipziger Sänger“ freundlich Aufnahme finden werden. — Das erste Konzert findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

— Die Banque de Commerce de V'Azov-Don, welche auch am hiesigen Platze eine Filiale besitzt, eröffnet zu den bereits bestehenden noch vier neuen Filialen u. z. in Barzin, Charlow, Melitopol und Theodosia. Zu diesem Zweck wird, wie die „Gazeta Handl.“ berichtet, das Betriebskapital wieder um eine Million Rbl. vergrößert werden.

— Allein Verehrern der heiteren Muse können wir heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft Leipziger Sänger, bekanntlich überall gern gesuchte Gäste, hierzu eintrifft, um einige humoristische Soireen zu geben. Leiter derselben ist Herr Albert Semada, welcher seiner Zeit im Verein mit Neumann-Ullrich, Ascher, Schreier und Hoffmann die erste Leipziger Sänger-Gesellschaft, die einen Weltruf erlangte, begründete. Der Erfolg, den

Geschäfts-Verlegung.

Ich beehre mich hiermit einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend bekannt zu geben, daß ich mein
Wein- und Delikatessen-Geschäft
vom Hause A. Kohn, Petrikauerstraße Nr. 270, nach dem Hause des Herrn Tempel, Petrikauer-
Straße Nr. 39, vis-à-vis der Apotheke von F. Müller, wo sich bis jetzt das Geschäft von Madler befand,
verlegt und bedeutend vergrößert habe und bitte ich ein geehrtes Publikum, mir das bisher geschenkte Wohl-
wollen auch in meinem neuen Geschäft bewahren zu wollen. Mein Bestreben wird es sein, dem geehrten Publikum
mit stets frischen und guten Waaren zu dienen. Billigste Preise. Neelle Dienstung.
Hochachtungsvoll und ergebenst
M. Bermann.

Täglich frisches Throller Obst.

Nachdem ich mein Colonial- und Hohlglas-Waaren- Geschäft aufgegeben habe,

überföhre mein Comptoir und Lager in Tafelglas (Scheiben), Portland-
Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Bakofenplatten und anderen
Chamotte-Erzeugnissen etc. vorläufig nach dem ehemaligen Paradiere,
der jetzigen Besitzung des Herrn v. Lanfani.

Adolf Otto.

Helenenhof. Doppel-Concert Solo-Octet

der Mitglieder der Warschauer Oper unter der Leitung des Herrn
Rudolph Ziebarth,

von der Kaiserl. Oper in St. Petersburg.

Entree 30 K. Kinder 10 K. Anfang 6 Uhr Nachm.
Bei eintretender Dunkelheit elektrische und bengalische Be-
leuchtung des Gartens.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Programm zu Mittwoch:

- I.
- 1. Bartnianski, „Gebet“.
- 2. Glinka, Quartett a. d. O. „Russlan u. Ludmilla“, (Solo Herr Wistalski, Ziegler, Goslawski u. Kochendörffer).
- 3. Gillet, „Loin du Bal“.
- 4. Kafika, „Ländliche Seene“, a) In der Waldkapelle, b) Idyllisches Vergnügen, c) Das Rollen des Donners in der Ferne, d) Gewitter, e) Fröhliche Heimkehr.
- II.
- 5) Neswadba, Entre-Act, „Loreley“.
- 6) Moszkowski, „Serenade“.
- 7) Verdi, Arie a. d. O. „Troubadour“ (Solo Herr Kochendörffer).
- 8) Ziebarth, „Fantasie Russe“, a) Introduction, b) Andante, c) Scherzo de Finale.
- III.
- 9) Meyerbeer, „Chor der Mönche“, a. d. O. „Robert“.
- 10) Jaquet, „Vani Vals“.
- 11) Ziebarth, „Auf Wiedersehen“, (Solo Herr Malinowski).
- 12) „Marsch“, weiss, blau, roth.

Direktion:

Rudolf Ziebarth von der Kais. Oper in St. Petersburg.

14) Wiesbadener

KOCHBRUNNEN - QUELL - SALT

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt und
allgem. empfohlen und verordnet als bestes
und schnell wirkendes Beseitigungsmittel
bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwer-
den, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso
von eminent heilk. Wirkung bei Catharren
der Luftröhre und der Lunge: bei Husten,
Helsekeit, Schleimauswurf u. s. w. und in
Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht
dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von
etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.,
General-Depot in Lodz: M. Lisiecka, Droguehandlung, Petrikauerstrasse
Nr. 260 (38 neu).

Photographie-Atelier

von
L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

Vorläufige Anzeige!

Das 1. Concert der Leipziger Sänger findet am Sonnabend in Helenenhof statt.

Prima-Portland-Cement

der f. f. priv. Portland-Cement-Fabriks-Action-Gesellschaft
lieft

Gustav Hensler,

Comptoir und Lager Promenaden-Straße, Haus Kretschmer.

DR. J. KOLINSKI,
(Augenarzt)
ist zu Studienzwecken in das Ausland
gereift.

Ein
B o s t e n

ziemlich gut erhaltenes Maschinen für
Ziken-Fabrikation aller gangbaren Ar-
tikel mit vollständiger Einrichtung zur
Appretur etc. etc. befindlich im Reiche,
ist billigt zum Preise von Rubel 1.75
pro Rub. Gewicht gegen Cassa zu ver-
kaufen.

Offeren unter P. S. an die Herren
Rajohn & Freydl in Warschau.

Somit
ist eine große
W o h n u n g
mit allen Bequemlichkeiten
zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (38)

3 Zimmer

und Küche sind sofort oder vom
1. Oktober zu vermieten im Hause
Petrikauerstraße Nr. 728 (163).

Nähres beim Besitzer. (3.3)

In Zgierz an der Hohen Straße,
im Hause des Herrn Bäckermasters
Friedrich Ryger, ist eine
Bäckerei
sofort zu vermieten, sowie auch die
nötigen Utensilien gekauft und sofort
übernommen werden können. Nähres
beim Hausbesitzer in Zgierz. (3.3)

Export. Wer mit
österreichischen deutschen Firmen
in Verbindung treten will, Ver-
treter suchte etc. abonnire auf
die Export Zeitung Allgemeine
Fabrikanten Zeitung in
Wien II. (jährlich Rs. 5, in-
gegriffen 12 Annoncen im Adress-
nachweis) Inserte erscheinen in
deutscher, französischer, englischer
und spanischer Sprache. Wichtig
für Import u. Exporte, Agen-
ten, Commissionäre. (Briefmar-
ken werden in Zahlung angenom-
men). VIII. Jahrgang. (6.1)

Für Warschan
sucht ein neu etabliertes
Agentur- u. Commissionsgeschäft
Vertretungen

in allen gangbaren Artikeln.

Dasselbe ist event. bereit, einen Theil
Delcréder's, oder auch Commissions-
Lager gegen baaren Vorschuß zu über-
nehmen. Der neuen etablierten Firma
stehen prima Bank-Referenzen und
Rs. 50,000 Baar zur Verfügung.
Gef. Offeren unter W. R. Nr. 100
an die Exp. d. Bl. erbeten. (5—1)

Mehrere Herren
können Beköstigung finden im Hause
Petrikauerstraße Nr. 160 neu.

DR. J. KRUKOWSKI
hat seinen Wohnsitz von Zgierz
nach Lodz verlegt, (10.6)
wohnt im Pruszyński'schen Hause in
der Poludniowa-Straße Nr. 6 im ersten
Stock und empfängt Kranken bis 10 Uhr
Vor- und von 4 bis 6 Uhr Nachmittag.



Dr. L. Przedborski,
Dr. Spittalarzt,
Färber,

Ein tüchtiger Wollwaren- und Güld-
Färber, welcher mehrere Jahre in
mehreren Fabriken im Ausland thätig war
und dem guten Zeugniß für seine Fähigkeit, fügt
per sofort Stellung.
Offerten unter P. S. füllt an die Exp. (3.2)



Lager von
optischen und chirurgischen Artikeln,
Reisszangen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.
Nebenherne auch die Einrichtung electr.
Sicherheits-Leitungen, sowie von
Telefonen.

Lager von Wring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker,
Ecke der Petrikauer- und Zawa dzla-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau
Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

BEKENNTMACHUNG!
Wilhelm Schönmann,
Lodz, Wschodnia- (alte Post) Str. Nr. 34, Haus Schlösser,
neben d. Ziegler'schen Hause.

Neu eröffnete amerikanische chemische
Reinigungs-Anstalt und Kunstfärberei
für Damen-, Herren- und Kindergarderobe und Haushalt-
Waren aller Art.

Die Anstalt empfiehlt sich zum Waschen, Reinigen, Entflecken,
Färben, Pressen und Dekatiren von aus den verschiedenartigsten Stoffen her-
gestellten Garderoben, wobei es nicht nötig ist, dieselben zu zertrennen oder das Futter
abzunehmen und werden entweder alle ursprünglichen Farben wieder hergestellt, oder die
Sachen in jede beliebige Farbe umgefärbt.

Militär- und Schüler-Anzüge, sammetne, seidene, wollene, halbwollene, baum-
wollene Kleider, Decken, Spitzen, Sammet- u. Federnbesatz und Damast, Tücher, Stroh-
und Kastor-Hüte, Gardinen, Portieren, Vorhänge, Möbelstoffe (ohne
dieselben von den Polstermöbeln abzunehmen) werden gereinigt und gefärbt. Sammets und
Plüscht-Teppele und verschossene Tischdecken aller Art werden gereinigt, und
die ursprünglichen Farben wieder hergestellt.

Stückwaren und verschossene Bettzeuge werden echt purpurroth zu möglichst
billigsten Preisen gefärbt.

Ein gewandter
junger Mann
wird für's Comptoir gesucht.
Offeren sub A. G. 16, sind an die
Exp. d. Bl. zu richten. (3—3)

Dem verehrten Publikum erlaube
ich mir die ergebenen Anzeige zu machen,
dass ich im Hause Dasler, Wschodnia-
Straße Nr. 1415, neue Nr. 76, eine
Wasch-Anstalt und
Glanz-Plättterei
errichtet habe und bitte um geneigten
Zuspruch. Hochachtungsvoll
Mathilde Ringer.